

Bericht über die Partnerschaftsreise nach Namibia

September 2015 – Teil 1

Zu Namibia wäre mir noch vor einem Jahr recht wenig eingefallen, über andere entlegene Länder weiß ich mehr oder habe wenigstens Klischees zur Hand. Irgendwo im südlichen Afrika, deutsche Kolonialvergangenheit, Wüstenlandschaften – das war's so ziemlich mit meinem Vorwissen.

Dabei gibt es eine weit zurückreichende rheinländisch-namibische Partnerschaftstradition zwischen den Landeskirchen und auch zwischen den Posaunenwerken; zuletzt hat Eckart Berghaus sie als Posaunenwart intensiv gepflegt. Das Vorhaben einer zweiwöchigen Partnerschaftsreise findet dann auch auf breiter Front Unterstützung von EKIR, Vereinter Evangelischer Mission, EPiD und vielen Chören und Einzelpersonen im Posaunenwerk. Ich denke mir: Wenn es in Namibia Posaunenchöre gibt, kann es so fremd und schlimm nicht zugehen, und lasse mich (zugegeben: auch nach einem Blick auf die Informationen des Auswärtigen Amtes) von unserem Posaunenwart Jörg Häusler als Mitglied des fünfköpfigen Dozententeams anwerben.

Mein erster Eindruck nach der Landung in Windhoek: Ein sehr herzliches Willkommen durch die namibischen Partner vom Posaunenchor-Verband LBB. Mein zweiter Eindruck: Man findet sich im Unbekannten leicht zurecht, alles bloß eine Variante des Vertrauten. Mehr



Das Dozententeam aus dem Rheinland

schwarze als weiße Menschen, Links statt Rechtsverkehr auf den Straßen, die weiten Landschaften in Steppen- und Wüstenfarben statt in grün. Gelegentlich Paviane und Termitenhügel am Straßenrand, mit etwas Glück auch einmal eine Giraffe. Mit Englisch kommt man gut durch, die Namibier sprechen es neben dem Afrikaans und ihrer jeweiligen Stammessprache. Das meiste an gewohnter Infrastruktur ist – oft in schlichterer Ausführung – vorhanden.

Für unsere Bläser- und Ensembleleitungs-Workshops sind wir in einem kirchlichen Tagungszentrum am Rande von Windhoek untergebracht. Im Laufe der Woche kommen weit über 100 Bläserinnen und Bläser aller Altersgruppen und Fortschrittsgrade zu uns, die meisten aus Windhoek, etliche von weiter her. Auch ein Polizeiorchester hat aus dem Radio von unserem Besuch erfahren und findet sich an einem

Nachmittag in voller Besetzung ein.

Unsere Teilnehmer sind mit Freude und Begeisterung bei der Sache, sobald sie einmal eingetroffen sind – was sich nie so recht vorhersehen lässt. Die Tages- und Workshopplanung mit Gruppen, die innerhalb einer Probeneinheit auf die dreifache Stärke anwachsen können, verlangt viel Spontaneität. Das erforderliche Improvisationsvermögen bringen Conny Gillmann, Tim Neuhaus und Nico Bassfeld bei ihren Instrumentalkursen für Trompete, Posaune und Tuba jederzeit auf, Tim und Nico ebenso auf ihrem weiteren Betätigungsfeld, der Instandsetzung von Instrumenten. Auch Jörg und ich versuchen, den roten Faden bei den Ensemble- und Ensembleleitungsgruppen nie ganz abreißen zu lassen oder wenigstens immer wieder neu zu knüpfen; und so machen nicht nur einzelne treue Teilnehmer deutliche Fortschritte, sondern auch die Gesamtgruppe, wie von Abendprobe zu Abendprobe und besonders bei der musikalischen Gestaltung von Gottesdienst und Konzert am Ende der Workshopwoche deutlich wird. Einige der mitgebrachten Instrumente, die an den LBB und Vizebischof Paul Hatani Kisting übergeben und mit Freude und Dankbarkeit angenommen wurden, kommen bei dieser Gelegenheit bereits zum Einsatz.

Wir vom Dozententeam fühlen uns

Teil 2 des Reiseberichtes folgt in der nächsten Ausgabe des Blechblatts.

Mehr Texte und viele Bilder unter <http://pwnamibia2015.wordpress.com>

nach einer intensiven Workshopwoche von den vielen persönlichen und musikalischen Begegnungen in jeder Hinsicht durch und durch bereichert, aber auch vorläufig ein wenig erschöpft, und freuen uns auf einen freien Tag, an dem wir bloß Touristen sein dürfen. Der beste Ort dafür ist Swakopmund, ein Küstenstädtchen im Stile eines Klein-Europa mit Palmen, das wir nach vier Stunden Fahrt durch wechselnde Wüstenlandschaften erreichen.

Stephan Schmitz



Foto: Stephan Schmitz